

Nachrichten

ARBEITSVERTRÄGE

Jobs für Informatiker relativ selten befristet

Informatiker sind im Vergleich zu anderen Berufsgruppen seltener befristet angestellt. Das geht aus einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit hervor. Im Jahr 2016 boten Arbeitgeber bei 91 Prozent der Stellen für IT-ler mit Studienabschluss einen unbefristeten Vertrag an. Bei den Stellen für Akademiker über alle Branchen hinweg waren es 74 Prozent.

BEWERBUNG

Business-Kleidung fürs Telefoninterview

Kandidaten sollten ein Bewerbungsgespräch am Telefon ebenso wichtig nehmen wie eines im Unternehmen. Wer ein Telefoninterview bequem vom Sofa aus führt, könne sich weniger gut verkaufen, warnt Philip Bierbach vom Portal Gehalt.de. Hilfreich sei auch professionelle Kleidung. Das Business-Outfit verleiht dem Bewerber Souveränität, die in der Stimme mitschwingt.

EXISTENZGRÜNDUNG

Schon am Anfang die Nachfolge bedenken

Etwas ein Drittel der Gründer sind 45 Jahre oder älter. Nicht nur sie sollten schon im Businessplan erwähnen, wer die Geschäfte weiterführt, sollten sie einmal ausfallen. Die Regelung wird unter anderem bei Krediten wichtig. Ist klar, wer beim Ausfall des Gründers die Rückzahlung übernimmt, wirkt sich das positiv auf die Kreditentscheidung aus.

➔ rkw-kompetenzzentrum.de

Zahlenwerk

585

Euro verdient eine angehende Fachkraft für Schutz und Sicherheit im dritten Ausbildungsjahr im Minimum. Bei einigen Unternehmen sind Ausbildungsgehälter bis zu bis 1012 Euro möglich. Etwas mehr als die Hälfte aller Azubis hat mindestens den mittleren Schulabschluss.

Impressum

Eine Veröffentlichung der Berliner Morgenpost

Chefredakteur: Carsten Erdmann

Redaktion Karriere: Georg J. Schulz (Ltg.), Andrea Pawlik

Anzeigen: Robert Burghardt
Verlag: Berliner Morgenpost GmbH
Druck: Axel Springer SE, Berlin
Anzeigenannahme: 030-8872 7760

Gefahrenabwehr braucht Hirn statt Muskeln

Die Sicherheitsbranche wird akademisch. Bachelor- und Masterprogramme bereiten auf verantwortungsvolle Aufgaben vor

■ VON KIRSTIN VON ELM

Feuerwehrautos üben eine fast magische Anziehungskraft aus – auf kleine wie auf große Jungs. Manfred Richter ist da keine Ausnahme. Ursprünglich hat der 55-Jährige Autoschlosser gelernt, heute ist er Leiter der Werkssicherheit bei Bayer (ehemals Schering) im Wedding. „1990 habe ich hier im operativen Werksschutz angefangen“, erzählt Richter. Den Ausschlag zum Jobwechsel gab damals unter anderem die verlockende Möglichkeit, beim neuen Arbeitgeber berufsbegleitend eine Feuerwehrausbildung zu machen.

Außerdem absolvierte Richter eine Fortbildung zur Werksschutzfachkraft, die seine Karriere im Bereich Sicherheit prompt in Schwung brachte. Kurz nach der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer wurde er in dem großen Pharmawerk in die Notruf- und Serviceleitstelle befördert, wo er mehr und mehr Verantwortung übernahm.

Die unternehmensinterne Sicherheitszentrale koordiniert beispielsweise Feuerwehr- und Polizeieinsätze auf dem Werksgelände sowie die Zusammenarbeit mit privaten Sicherheitsdiensten und ist auch bei Diebstahl, verdächtigen Personen oder blockierten Feuerzufahrten erster Ansprechpartner. „Das Telefon ist sieben Tage die Woche rund um die Uhr besetzt, im Schnitt gehen hier 200 Anrufe pro Tag ein“, erzählt Richter.

Zutritt kontrollieren und wichtige Gäste bewachen

Der Sicherheitschef weiß morgens nie genau, wie sein Tag verlaufen wird. Hektisch wird es zum Beispiel, wenn wieder einmal ein hochrangiger Politiker oder eine ausländische Wirtschaftsdelegation das Werk besuchen. Aber auch das Tagesgeschäft birgt zahlreiche Herausforderungen, angefangen von der zuverlässigen Zutrittskontrolle bei 5000 Mitarbeitern, über die Überwachung des Lieferverkehrs und die Absicherung des Werksgeländes gegen unbefugten Zutritt bis hin zu klassischen Management- und Führungsaufgaben für 50 Mitarbeiter, neun Auszubildende sowie wechselnde externe Kräfte.

Dass Manfred Richter vom unternehmenseigenen Schutz-

mann zur Führungskraft aufstieg, verdankt er nicht zuletzt seiner Weiterbildung: Das Fachabitur holte er auf der Abendhochschule nach. Später absolvierte er an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) ein berufsbegleitendes Studium zum Wirtschaftsingenieur, und zwar privat und auf eigene Rechnung. „Erst als ich 2005 das Diplom in der Tasche hatte, habe ich mich in der Firma geoutet und signalisiert, dass ich gerne weiterkommen möchte“, erzählt er.

Bei seinen Vorgesetzten stieß er auf offene Ohren, sie überzeugten ihn sogar, sich für den Aufstieg ein weiteres Mal hinter seine Bücher zu klemmen: An der privaten Steinbeis Business Academy schloss Richter von 2005 bis 2007 an sein Ingenieurdiplom noch ein zweijähriges Managementstudium (MBA) mit dem Schwerpunkt Security Management an. „So viele Jahre parallel zu Vollzeitjob und Schichtdienst zu studieren, war schon hart“, räumt er ein. „Aber zu wissen, dass es sich beruflich auszahlt, hat mich angetrieben.“ Nach dem MBA-Abschluss stieg er 2007 nahtlos in seine heutige Position auf.

Ein Managementstudium als Voraussetzung für eine Karriere in der Sicherheitsbranche – das klingt überraschend, scheinen im Sicherheitsgewerbe doch eher Mut und Muskeln als ein Mastertitel zu zählen. Tatsächlich setzt die Mehrzahl der Stellenangebote privater Sicherheitsdienstleister keinen akademischen Abschluss voraus. Oft



Marcus Schermann ist Berater bei DB Sicherheit. Er hat einen Bachelorabschluss in Sicherheitsmanagement und studiert nebenberuflich Kriminalistik, ein Masterprogramm der Steinbeis-Hochschule. S. LAMBERT

genügt bereits eine berufsbegleitende Fortbildung, wie sie auch Manfred Richter zu Beginn seiner Laufbahn absolviert hat. Die Chancen für Quereinsteiger stehen gut, denn gerade in Berlin gibt es viel zu bewachen. Vor allem bei großen, bundesweit tätigen Anbietern wie Agsus, Gegenbauer oder Securitas aber auch bei regionalen Berliner Sicherheitsunternehmen sind viele Stellen ausgeschrieben, Initiativbewerbungen sind willkommen.

Daneben finden sich Offerten für Sicherheitsprofis aber auch direkt bei unterschiedlichsten Unternehmen, darunter zum Beispiel Bayer, die Charité, das Berliner Congress Center oder die Deutsche Bahn. Der Schie-

nenkonzern betreibt von Berlin aus sogar seinen eigenen Sicherheitsdienst. Die DB Sicherheit beschäftigt bundesweit mehr als 2200 Mitarbeiter und ist für Sicherheit und Ordnung in Objekten und Anlagen sowie in den Zügen der Bahn zuständig. Wer dort ein- und später aufsteigen möchte, braucht eine fundierte Ausbildung, etwa zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit. Für die weitere Karriere sind ein Meister oder ein berufsspezifischer akademischer Abschluss von Vorteil. In Berlin bietet außer der privaten Steinbeis Business Academy auch die staatliche Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) einen Bachelor in Sicherheitsmanagement an.

Dort studiert auch Tobias Bäuscher. Nach seinem Fachabitur hat der 23-Jährige zunächst in Düsseldorf eine Ausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit absolviert und anschließend verschiedene Jobs ausprobiert, darunter auch fünf Monate als Justizvollzugsangestellter. „Die ganze Zeit hinter Gittern zu sein fand ich aber doch zu bedrückend“, sagt er.

Es folgten Stationen als Objektschützer für die Kölner Jobcenter, wo Bäuscher zum Beispiel die Wartezonen überwachte und bei schwierigen Gesprächen mit Arbeitssuchenden dabei war, und in der Notrufzentrale eines auf Fernüberwachung spezialisierten Sicherheitsdienstes. In fremde Gebäude hineinzuhorchen und Einbrecher mithilfe der



Manfred Richter ist Sicherheitschef bei Bayer. Auf dem Werksgelände im Wedding koordiniert er rund 60 Mitarbeiter sowie externe Kräfte. PRIVAT

Technik zu stellen, fand er eine Zeit lang sehr spannend. Aber er sagt auch: „Ich habe noch ein langes Berufsleben vor mir und wollte mich deshalb weiterentwickeln.“ So fiel die Entscheidung fürs Studium an der HWR. Parallel dazu jobbt Bäuscher als Werkstudent beim Sicherheitsdienstleister Gegenbauer, wo er Sicherheitskonzepte für Gebäude entwickelt und auch an Kundenterminen teilnimmt. Auf der Suche nach einem Studentenjob konnte er aus verschiedenen Angeboten wählen und im Vorstellungsgespräch eigene Wünsche und Vorstellungen durchsetzen. „Ich habe den Eindruck, dass die Kombination aus Sicherheitsstudium und praktischer Erfahrung in der Branche gerade sehr gefragt ist“, sagt er.

BWL-Kenntnisse in vielen Positionen unerlässlich

So sieht es auch Wolfgang Benz. Der ehemalige Kriminalbeamte ist fachlicher Leiter des Masterstudiengangs Kriminalistik an der Berliner Steinbeis-Hochschule. „Das Thema Unternehmenssicherheit wird immer facettenreicher und komplexer, betriebswirtschaftliches Know-how ist in vielen Positionen heute unerlässlich“, bestätigt er. Um ein Unternehmen wirkungsvoll zu schützen und passgenaue Sicherheitskonzepte zu entwickeln, müsse man das Geschäftsmodell verstehen und die entsprechenden Werte und Risi-

ken erkennen, so Benz, der im Hauptberuf seit 2010 den Bereich Unternehmenssicherheit bei der Techniker Krankenkasse in Hamburg leitet.

Mit ihrem deutschlandweit einmaligen Masterstudiengang will die private Hochschule auf die steigenden Anforderungen der Unternehmen reagieren. „Man bekommt einen generalistischen Überblick und kann sich ein tolles Netzwerk aufbauen“, sagt Marcus Schermann, der sein Masterstudium dort im März 2016 aufgenommen hat. Zu seinen Kommilitonen zählen Polizeibeamte, aber auch private und betriebliche Ermittler, Sicherheitsberater, Mitarbeiter von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben oder Juristen. Neben relevanter Berufserfahrung wird ein erster Studienabschluss vorausgesetzt. Schermann hat 2010 seinen Bachelor in Sicherheitsmanagement an der HWR erworben, seit 2011 arbeitet er in Berlin für DB Sicherheit. Mittlerweile gehört der 32-Jährige dort zu einem Team, das für alle Einheiten des Schienenkonzerns, aber auch für externe Kunden Sicherheitskonzepte erstellt. Während des Studiums hat der ehemalige Zeitsoldat und Reservist der Feldjäger unter anderem als Türsteher für den Technoclub Tresor gearbeitet und Einlasskontrolle bei Fußballspielen gemacht. Ist die Sicherheitsbranche also doch eher eine Männerdomä-

ne, in der ohne Muskeln nichts geht? „Ein kräftiger Mann hat als Türsteher tendenziell natürlich Vorteile, dafür können Frauen oft besser kommunizieren und eine brenzlige Situation deeskalieren“, sagt Tobias Bäuscher. Rund ein Viertel der Studierenden in seinem Jahrgang seien weiblich, schätzt der angehende Sicherheitsmanager.

Auch Manfred Richter freut sich besonders über Bewerberinnen, die bei Bayer eine Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft absolvieren möchten. Noch sind Frauen in seinem Team zwar klar in der Minderheit, doch: „Bei den meisten Aufgaben kommt es hier einzig und allein auf Fachwissen an“, sagt er. Nicht auf Körperkraft.

Studium Krisen-Management

Steinbeis Hochschule Das Bachelorprogramm Business Administration der Steinbeis Business Academy setzt den Schwerpunkt auf Notfall-Management und richtet sich vor allem an Fach- und Nachwuchskräfte aus Bereichen wie Gefahrenabwehr, Rettungsdiensten und Hilfsorganisationen. Die Regelstudienzeit beträgt 36 Monate, Studiengebühr 305 Euro pro Monat
➔ www.steinbeis-academy.de

Akkon-Hochschule Internationale Not- und Katastrophenhilfe heißt das Bachelorstudium an der Akkon-Hochschule. Es vermittelt in sechs Semestern Grundlagen aus

„Ich habe Arbeit mit Sinn gesucht“

Judith Klimin leitet den Suchdienst des DRK und studiert nebenbei Notfallhilfe

Die Hochschulen in Berlin bieten im Rahmen des großen Themenbereichs „Sicherheit“ auch die Möglichkeit, sich für eine Arbeit in der Notfall- und Katastrophenhilfe ausbilden zu lassen (s. Info). Judith Klimin arbeitet beim Deutschen Roten Kreuz und steht kurz vor ihrem Bachelorabschluss an der Akkon-Hochschule. Mit Kirstin von Elm sprach sie über ihre Arbeit und den Nutzen ihres Studiums.

Berliner Morgenpost: Frau Klimin, Sie leiten hier in Berlin den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes. Welche Aufgaben hat der Dienst?

Judith Klimin: Wir forschen nach Menschen, die durch Kriege und Katastrophen von ihren Familien getrennt wurden. Bis vor einigen Jahren waren das vor allem noch Vermisste aus dem Zweiten Weltkrieg oder Personen, die durch Flucht, Vertreibung und die Teilung Deutschlands den Kontakt zu ihren Angehörigen verloren haben. Auch bei Katastrophen im Ausland, so wie dem Tsunami in Südostasien, helfen wir Familien bei der Suche nach verschollenen Angehörigen. Mit den vielen Flüchtlingen ist seit 2014 allerdings noch ein sehr anspruchsvolles Aufgabenfeld dazugekommen.



Judith Klimin leitet den DRK-Suchdienst. PRIVAT

Ist es im Internet-Zeitalter denn immer noch so schwierig, jemanden wiederzufinden? Ja, viele Menschen wurden unterwegs getrennt oder mussten Angehörige im Bürgerkrieg oder in einem Flüchtlingscamp mehrere Tausend Kilometer entfernt zurücklassen. Dort hat nicht jeder Strom, geschweige denn Telefon oder Internet, zum Teil gibt es nicht einmal Hausnummern oder eine feste

Adresse. Wir nehmen uns sehr viel Zeit für die Betroffenen. Oft sind wir die ersten, die sich ihrer Sorgen annehmen und damit auch der erste Hoffnungsschimmer, den Kontakt zu geliebten Menschen wieder herstellen zu können.

Sie studieren Internationale Notfall- und Katastrophenhilfe an der Akkon-Hochschule. Warum? Ich bin 2013 aus der Privatwirtschaft zum Roten Kreuz gewechselt, weil ich eine Arbeit mit Sinn gesucht habe. Als gelernte Bürokauffrau, die noch nie längere Zeit im Ausland gelebt hat, wäre ich allerdings wohl schnell an meine Grenzen gestoßen und hätte deshalb eine Möglichkeit gesucht, mich berufsbegleitend weiterzubilden. Das Studium vermittelt einen guten Überblick über die verschiedenen Akteure in der Humanitären Hilfe. Wir werden sehr breit ausgebildet – von Betriebswirtschaft und Logistik über internationales

Recht und Entwicklungszusammenarbeit bis hin zu Katastrophenpsychologie und interkulturellem Verständnis.

Das Erlernete kommt Ihnen also im Beruf zugute? Auf jeden Fall. Zum einen hilft es mir, die Situation meiner Klienten besser zu verstehen, die ja fast alle aus Kriegs- und Krisengebieten kommen. Zugleich habe ich mir aber auch eine strukturierte Herangehensweise antrainiert. Durch ein berufsbegleitendes Studium lernt man, sich zu organisieren und Projekte zu managen. Auch im Job musste ich in den vergangenen drei Jahren viel organisieren und Strukturen schaffen. Inzwischen leite ich ein Team aus zwei festen und 15 ehrenamtlichen Mitarbeitern, und die Suchanfragen werden immer mehr. In den ersten vier Monaten 2017 haben wir bereits doppelt so viele Fälle bearbeitet wie im ganzen Jahr 2014.

Brauchen Sie noch ehrenamtliche Verstärkung? Beim DRK sind wir eigentlich immer auf der Suche nach engagierten Menschen. Wer uns hier beim Suchdienst unterstützen möchte, braucht dazu allerdings Zeit. Zum einen ist die Arbeit anspruchsvoll und komplex, sodass man rund ein bis zwei Monate Einarbeitungszeit einplanen muss. Zum anderen dauert ein Beratungsgespräch oft mehrere Stunden und findet in der Regel tagsüber, in Zusammenarbeit mit Betreuern oder Dolmetschern statt. Mit einem Vollzeitjob ist das schwer zu vereinbaren.

Masterstudium Beide Studiengänge werden berufsbegleitend angeboten und qualifizieren für ein Masterstudium (Zulassung auch ohne Abitur möglich). Einen berufsbegleitenden Master of Disaster Management and Risk Governance bietet beispielsweise das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe BBK zusammen mit der Uni Bonn an, Studiengebühr rund 10.000 Euro.
➔ www.kavoma.de